

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich als Hamburgischer Leiter des Hanse-Office, Sie in der Avenue Palmerston 20 zur Eröffnung der Ausstellung „Elphikonen“ begrüßen zu dürfen. Ganz besonders heiÙe ich auch den Hamburger Fotografen Michael Pasdzior, der speziell für die Vernissage heute Abend angereist ist, willkommen.

Der Titel der Ausstellung ist ein so schönes wie treffendes Wortspiel, das den liebevollen Spitznamen der Hamburger Elbphilharmonie „Elphi“ mit ihrem Status, nämlich dem einer Ikone, elegant verbindet. Dank Michael Pasdzior dürfen wir nun - gerade einmal vier Monate nach der fulminanten Eröffnung mit Bundespräsident und Bundeskanzlerin am 11. Januar - hier in Brüssel eine ganze Reihe von eindrucksvollen Ikonendarstellungen bewundern.

Das ersetzt zwar nicht das einzigartige Klangerlebnis und die unmittelbare Erfahrung der fabelhaften Architektur des neuen Hamburger Wahrzeichens, gibt aber doch einen guten künstlerischen Eindruck und inspiriert Sie hoffentlich, sich selbst einmal in Hamburg von den herausragenden Qualitäten dieses ganz besonderen Konzertgebäudes des bekannten Architekturbüros Herzog & de Meuron überzeugen zu können.

Dies haben die mittlerweile ca. zwei Millionen Menschen, die zur Plaza aufgefahren sind, und die 480.000 Musikliebhaber, die das Glück hatten, eines der stets ausverkauften Konzerte besuchen zu können, schon tun dürfen. Das sind Zahlen, die selbst die optimistischsten Prognosen aus der Zeit vor der Eröffnung sprengen und da die Nachfrage nach Eintrittskarten verspricht, auch für die kommende Saison alle Rekorde zu brechen, rate ich Ihnen bei Interesse dringend, sich gleich am 12. Juni, wenn der Kartenvorverkauf beginnt, einige der begehrten Billets zu sichern.

Die überzeugende Bilanz nach nur vier Monaten Spielzeit führt dazu, dass die Negativschlagzeilen über den Bau und seine Fertigstellung von den geradezu euphorischen Berichten nationaler wie auch internationaler Medien in den Hintergrund gerückt werden. Immer wieder ist dabei die Rede von dem Mut der Stadt und ihrer Bevölkerung, einen Kulturbau zu schaffen, der sich einer rationalen Kosten-Nutzen-Relation zu entziehen scheint.

In diesem typisch hanseatischen Bürgersinn liegt auch das Geheimnis des Erfolgs, denn trotz Bedenkenträgern und Gegenstimmen sahen viele Hamburger das Potential der Elphi und spendeten kleine und größere Beträge, um die Entstehung eines Musikhauses mit perfekter Akustik mitten in der Hamburger Hafencity zu ermöglichen. So manifestiert sich zum wiederholten Male der Glaube der Hamburger Bürger an ihre Stadt – erst jüngst ist nämlich z.B. die Renovierung des Rathauses in den 90er Jahren nur dank der Großzügigkeit der Bewohner der Hansestadt möglich geworden.

Übrigens geht nicht nur die Finanzierung, sondern auch die Idee, einen ehemaligen Kaispeicher als Sockel für ein neues Konzerthaus der Stadt umzuwidmen, auf Hamburger Bürger zurück. So baut die Elbphilharmonie mit ihren stolzen 110 Metern im wörtlichen wie übertragenen Sinne auf alten, traditionsreichen Fundamenten auf.

A propos Tradition - mit der Elphi wird überdies der weit zurückreichenden Musiktradition der Stadt regelrecht ein Denkmal gesetzt. Dazu passend wurde sie pünktlich zum Brahmsjahr, 120 Jahre nach dem Tod des wohl berühmtesten Hamburger Komponisten, fertig – da sage noch einer, die Bauverzögerung habe nicht auch ihr gutes gehabt...

Gut Ding will eben Weile haben und nun ist Hamburg um einen Tourismusmagneten reicher. Diese Anziehungskraft kommt auf den

wunderbaren Fotos von Michael Pasdzior ganz deutlich zum Ausdruck. Er versteht es wie kaum ein anderer, die zahlreichen verschiedenen Facetten der Elbphilharmonie geschickt einzufangen und wiederzugeben – vielen Dank, Herr Pasdzior, daß Sie uns mit Ihren stimmungsvollen Bildern den Zauber der Elbphilharmonie so überzeugend vermitteln und ein wenig vom Glanz des neuen Hamburger Wahrzeichens nach Brüssel bringen!

Vielleicht kennen einige von Ihnen Michael Pasdzior und seine Kunst schon, denn er ist nicht zum ersten Mal hier im Hanse-Office. Im vergangenen Jahr hat er uns gemeinsam mit seinem Kollegen Peter Haefcke beeindruckende Fotos der europäischen Atlantikküste gezeigt und wer weiß, vielleicht kommt er mit den Ergebnissen seines nächsten Projekts zusammen mit Peter Haefcke, der europäischen Nordseeküste, oder den Bildern des Hamburger Weltkulturerbes der Kontorhäuser aus seinem im Herbst erscheinenden Buch wieder zu uns nach Brüssel.

Herr Pasdzior ist aber nicht der einzige Künstler, der Sie heute Abend erfreuen wird, denn mit der Violinistin Vladyslava Luchenko konnten wir auch ein außergewöhnliches Musiktalent für unsere Ausstellungseröffnung gewinnen. Frau Luchenko bekam bereits im Alter von sieben Jahren einen Studienplatz am Lysenko Musikgymnasium für hochbegabte Kinder in Kiew. Schon mit 11 Jahren debütierte sie als Solistin in der Kiewer Philharmonie. Danach führte ihre Begabung sie an die Züricher Hochschule der Künste und an die Hanns Eisler Hochschule für Musik in Berlin. Seit 2014 nimmt Vladyslava Luchenko am belgischen Artist Diploma Programm der „Queen Elizabeth Music Chapel“ teil. Ihr Werdegang ist gepflastert von zahlreichen Auszeichnungen, Preisen und Konzerten mit namenhaften Orchestern. Zudem hat sie eine CD mit dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège aufgenommen.

Auch wenn der Klang in unseren Räumen bestimmt nicht der Gleiche ist wie der in den Sälen der Elbphilharmonie, so wollen wir doch die visuellen Eindrücke passend zum Thema musikalisch einrahmen und untermalen. Deshalb begleitet Vladyslava Luchenko uns so virtuos auf ihrer aus dem 18. Jahrhundert stammenden Francesco Gobetti Violine und wird jetzt den ersten Satz der Sonate für Violine des belgischen Komponisten Eugène Ysayë spielen, bevor Michael Pasdzior dankenswerterweise ein paar Worte zu seinen Bildern sagen wird. Ich bitte um einen Applaus für Vladyslava Luchenko!